

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

**Predigt am 17.02.2013**  
**Woran hängt unser Herz?**

Die einen haben ein Herz an einem Kettchen um den Hals hängen, andere lassen sich ein Herz eintätowieren, um zu zeigen, woran – oder besser – an wem ihr Herz hängt. „Dein ist mein ganzes Herz“ – dieses Lied aus der Operette „Das Land des Lächelns“ haben zahlreiche berühmte Tenöre geschmettert. Und weiter heißt es da: Wo du nicht bist, kann ich nicht sein. Und: Wohin ich immer gehe, ich fühle deine Nähe. Nun ja. Romantische Übertreibung, so mag mancher denken.

Wohin ich immer gehe, ich fühle deine Nähe... Wenn wir das von Gott sagen oder singen würden, dann hätten wir eine Bestimmung dessen, was *glauben* bedeutet.

Dein ist mein ganzes Herz ... Woran hängt unser Herz?  
Und wie geht es uns, wenn es nicht gut geht mit dem, woran unser Herz hängt?  
Ob das nun der Ehepartner, Schalke 04, das Enkelkind oder jemand anderes ist?  
Woran hängt unser Herz?

Martin Luther erklärt in seinem Katechismus in ein paar Zeilen, was ein GOTT ist: „Ein Gott heißt etwas, von dem man alles Gute erhoffen und zu dem man in allen Nöten Zuflucht nehmen soll. Einen Gott haben heißt also nichts anderes, als ihm von Herzen vertrauen und glauben ...Denn die zwei gehören zusammen, Glaube und Gott.  
**Woran du nun ...dein Herz hängst** und worauf du dich verlässt, **das ist eigentlich dein Gott!**“

Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott! Ein starker Satz. Er macht deutlich, dass Glauben nichts zu tun hat mit einem vagen Vermuten, sondern vielmehr mit einer starken inneren Beziehung und Verbundenheit.

In der heutigen Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom heißt es:

*Wenn du mit deinem Mund bekennst „Jesus ist der Herr“ und **in deinem Herzen glaubst** „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, so wirst du gerettet werden.* (Röm 10,9)

Im „Herzen glauben“, also im Innersten unserer Person, das ist noch mal etwas anderes als so irgendwie an ein „höheres Wesen“ glauben; so irgendwie annehmen, dass es Gott gibt, so irgendwie an Weihnachten auch mal in die Kirche zu gehen oder bei einer Hochzeit von Freunden. Das ist schon etwas Gutes, aber im Letzten geht es nicht weit genug.

Wenn unser Herz an Christus hängt, sagt Paulus, so kann uns das retten. Es kann uns retten davor, dass unser Leben buchstäblich in der Luft hängt. Es kann uns retten vor einem Leben in Sinnlosigkeit und dauernder Traurigkeit. Es kann uns retten vor einem Leben, in dem wir selbst vermeintlicher Mittelpunkt der Welt sind.

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

In einem Lied von Klaus Lage mit dem Titel „Tausend mal berührt ...“ heißt es:  
*Tausend mal berührt, tausend mal ist nix passiert, tausend und eine Nacht  
und es hat zoom gemacht.*

Wir können ganz unberührt tausendmal in die Kirche gehen, an der Person von Jesus sozusagen vorbeigehen. Und es passiert nichts. Wir können ihm 1 Mal begegnen – und es kann „zoom“ machen. Und dann sind wir von ihm berührt und spüren, dass von ihm eine Kraft ausgeht; dass der Glaube, dass die Beziehung zu Jesus Christus unser Leben verändern kann. Bis dahin, dass an ihm „unser Herz hängt“. Denn wir erfahren auf einmal, **dass er an uns sein Herz gehängt hat!**

Dieser Gedanke – oder sagen wir besser: diese Wahrheit – ist ganz wichtig. Denn das macht uns deutlich, dass nicht wir die ersten sind, welche im Glauben auf Gott zugehen; sondern, dass er uns von Ewigkeit her sucht und meint. Wir könnten also sagen: Glauben heißt: sich von Gott finden lassen – und sich nicht verstecken vor ihm.

Erst wenn uns dies richtig tief bewusst wird, dass Gott sozusagen an uns sein Herz hängt – erst dann können wir wesentlich glauben. Erst dann treten wir heraus aus einer bloßen Tradition, auch aus einer Abhängigkeit, wie „Kirche gerade drauf ist“. Erst dann wird unser Glauben zu einer persönlichen Entscheidung. Denn nur so kann der Glaube helfen und Kraft geben.

Das gilt wohl für jede Religion.

Erst recht aber gilt es für unseren christlichen Glauben, denn der hat ein menschliches Gesicht hat in dem Sinne, dass Christus für uns das Gesicht Gottes darstellt. Dass wir in ihm ein Du haben, ein Gegenüber, das uns überall dort begegnen will, wo unser Leben sich abspielt. Auch überall dort, woran unser Herz hängt, wenn auch nicht im absoluten, uneingeschränkten Sinne: also Ehepartner, Schalke 04 oder Enkelkind. In all diesen Begegnungen will Gott uns begegnen und teilhaben, weil es ihm zu Herzen geht, was mit uns los ist.

Wenn wir von HERZ sprechen, dann haben wir oft den Eindruck, dass das nichts mit dem Verstand zu tun hat. So als sei der Verstand ein Gegensatz zum Herzen. Papst Benedikt war es zeit seines Lebens ein Anliegen aufzuzeigen, dass Glaube und Verstand zusammen gehören. Wie könnte es auch anders sein, wenn wir glauben, dass uns der Verstand von Gott gegeben ist, damit wir ihn gebrauchen.

Zwar können wir Gott nicht beweisen! Was wäre das auch für ein Gott, der sich beweisen ließe? Unser menschlicher Verstand wäre dann auf Augenhöhe mit ihm. Wir wären ihm dann ebenbürtig. Das kann ja so nicht sein. Dann würde Gott aufhören, das größte Geheimnis zu sein. Er ist und bleibt ein Geheimnis; manchmal auch ein dunkles Geheimnis – wie die dunkle Wolke auf unserem Hungertuch – ein Geheimnis, welches uns heraus-fordert, einen großen Vertrauensschritt im Glauben zu wagen.

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

Jedoch ist der Glaube nicht unvernünftig und widersinnig. Es ist vernünftig und entspricht der menschlichen Person in ihrem Wesen, dass der Mensch glauben und sich auf Gott zu bewegen kann.

Woran hängt unser Herz?

Das Herz von Papst Benedikt hängt nicht an seinem Amt, nicht an seiner Funktion. Das ist in dieser Woche aller Welt klar geworden. Sein Herz hängt an Gott und daran, was er von Gott her in seinem Herzen als Lebensaufgabe erkannt hat. Und das hieß für ihn jetzt loslassen.

Wenn wir so wollen, haben wir in dieser Woche erfahren, wie der Papst glaubt. Und er lebt diesen Glauben anders als sein Vorgänger Johannes Paul II. Und das ist gut so. Es zeigt eben: bei allem gemeinsamen unseres Glaubens – es ist im Letzten etwas ganz und gar Persönliches.

Dass wir im Glauben eine Weggemeinschaft sind und dass jede und jeder Einzelne eine persönliche Beziehung zu Gott hat – das gehört untrennbar zusammen. Zwar muss jeder seine eigenen Schritte gehen; das nimmt uns niemand ab. Aber das gemeinsame Gehen hilft bei Durststrecken und lässt Freuden teilen.

Gehen wir gemeinsamen weiter in dieser Weggemeinschaft des Glaubens.

*Klaus Honermann*